

ander näher als altes Mönchtum und Reformmönchtum²³⁸), und Zisterzienser kamen von ihrer Gründungsintention her für reguläre Seelsorgsaufgaben nicht in Betracht. Diese innerkirchliche Einstellung bestimmte auch den allgemeinen Wertmaßstab seiner 1143—1146 verfaßten Weltchronik. Ihr letztes der acht Bücher ist bekanntlich dem Weltgericht und dem Zustand der beiden *civitates* in der Ewigkeit gewidmet; das siebte Buch, es entspricht dem Ruhetag Gottes in der Schöpfungsgeschichte, behandelt die Gegenwart Ottos, die sich als eine das Weltende vorbereitende Epoche der Mönche gibt. Das Weltende schien in Sicht, weil der Verfasser die Zuordnung von Imperium und Sacerdotium seit Gregor VII. zerbrochen sah; die vom Imperium, dem letzten von der Römerzeit bis in die Gegenwart reichenden Weltreich, verkörperte *civitas permixta* glaubte Otto bereits in Auflösung begriffen. Sein Werk ist also wesentlich religiöse Geschichtsdeutung, die den augenblicklichen Stand der Heilserfüllung zwischen Weltanfang, Niederkunft Christi und Weltende ergründen will. Im weiteren Sinne dürfte Otto deshalb den Symbolisten des 12. Jahrhunderts zuzurechnen sein, obwohl er sich nur begrenzt an einem Symbolsystem orientiert hat²³⁹).

²³⁸) Lammers S. XXX ist hier zu korrigieren. Schäftlarn, ein ehemaliges Eigenkloster des Hochstifts, wurde um 1140 Prämonstratensern aus Ursberg überwiesen, um dieselbe Zeit kamen Schlehdorf, Innichen und Schliersee an Augustinerchorherren; Rottenbuch wurde 1140/44 mit dem südlichen Archiadiotat des Freisinger Bistums beauftragt (die Belege siehe bei Norbert Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, 1966, S. 128, 137, 139, 172 und 187). Zusammen mit dem vermutlich 1142 aus Ursberg besiedelten Neustift bei Freising sollten diese Stifte den Diözesanklerus einschließlich des Domkapitels einer Reform zuführen, siehe Hejo Busley, Zur Frühgeschichte des von Bischof Otto I. gegründeten Prämonstratenserklosters Neustift bei Freising, und d. ers., Bischof Otto und sein Domkapitel, beide in: Gedenkgabe Otto von Freising, Sammelblatt des Histor. Vereins Freising 23 (1958) S. 49—64 und 65—82. — Zu bemerken wäre noch, daß Saint-Victor in Paris gerade zu der Zeit, als Otto ein Schüler Hugos war, Regelemente aus Citeaux übernahm und damit zum strengeren *ordo novus* der Kanoniker überging. In der Annahme des Bischofsamtes durch Otto eine Abkehr vom Zisterziensergeist zu sehen (vgl. Hauck, wie Anm. 215, S. 501), verkennt das Zisterzienserieal eines Kampfes gegen die Dämonen sowohl in der Einöde wie auch in der „Öffentlichkeit“ nach dem Vorbild der frühchristlichen Wüstenväter (vgl. O. Engels, Orden, Ordenswesen, in: Sacramentum Mundi 3, 1969, S. 892 f.).

²³⁹) Vgl. besonders Johannes Spörl, Grundformen hochmittelalterlicher Geschichtsanschauung. Studien zum Weltbild der Geschichtsschreiber des 12. Jahrhunderts (1935) S. 39—49; Hans Martin Klinkenberg, Der Sinn der Chronik Ottos von Freising, in: Festschrift für G. Kallen (1957) S. 63—76; und die Zusammenfassung von Lammers (wie Anm. 145) S. XL—LI und LVI—LXII.